

Stefanie Taschinski

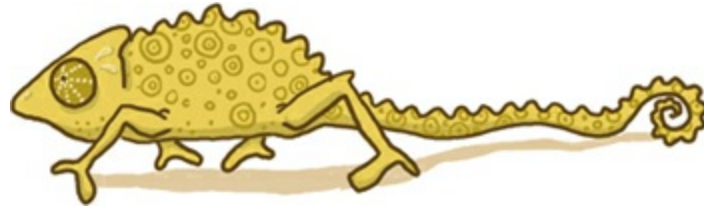


DIE KLEINE DAME UND DER ROTE PRINZ



Arena

Das Nest



Ohne Lilly war es doch viel langweiliger, als Karlchen gedacht hatte. Sie hätte so gerne Hund mit ihr gespielt oder wenigstens Tierarzt. Ein Weilchen hatte sie Bella, ihre Stoffhündin, allein verbunden. Aber auch Bella merkte, wenn Lilly nicht da war, und spielte nicht so schön mit wie sonst. So war Karlchen in die Küche gelaufen und hatte dort auf die Uhr geschaut. Die Zeiger bewegten sich überhaupt nicht! Bestimmt war die Uhr kaputt. Karlchen war ins Schlafzimmer zu Papa geschlichen. Vielleicht war Papa jetzt wieder gesund genug, um ihr endlich eine Geschichte vorzulesen. Doch Papa hatte die Augen fest zu und träumte. Karlchen dachte nach. Sie war ein großes Mädchen. So groß, dass sie sich allein anziehen konnte. So groß, dass sie allein in der Wohnung bleiben durfte. Also war sie auch groß genug, um allein in den Hof zu gehen und Lilly bei der kleinen Dame abzuholen.



Vor dem Torweg blieb Karlchen zögernd stehen. Hier war sie noch nie allein durchgelaufen. Immer nur an Mamas oder Papas Hand, wenn sie den Müll wegbrachten. Karlchen spähte in die Nische zwischen den riesigen Mülltonnen. Hatte sich dort womöglich ein Monster versteckt? »Es gibt keine Monster!«, sagte sie zu sich selbst. »Ich bin ein großes Mädchen und hole meine Schwester ab.« Und dann hielt sie die Luft an und tauchte in den Schatten des Durchgangs. Sie öffnete das schwere Tor, rannte über den Rasen und hielt erst wieder an, als sie die Hecke erreicht hatte. Lilly hatte ihr von dem Durchschlupf erzählt und Karlchen fand die Lücke ohne Mühe. Flink wie ein Eichhörnchen kletterte sie zwischen den Zweigen der Hecke hindurch und erreichte die geheime Seite des Hinterhofs.

Viel sah sie nicht. Es wurde ja jetzt schon so früh dunkel. Aber wenige Meter entfernt schimmerte etwas Weißes. Es war ein rundes Haus aus Stoff – das Zelt der kleinen Dame. Karlchen kicherte bei dem Gedanken an Lillys Gesicht.

»Lilly«, rief sie. »Lilly! Kleine Dame!« Niemand antwortete. Komisch, dachte Karlchen und presste ihre kleine Nase gegen das runde Fenster. Im Zelt war es dunkel. Nur in der Mitte des Zeltes konnte sie den kleinen Ofen erkennen, in dem einige Holzscheite glühten. Karlchen seufzte. Wo waren sie nur? Sollte sie nach ihnen suchen? Aber auch wenn sie ein großes und mutiges Mädchen war: Noch weiter traute sie sich nicht in

den Hof hinein.

»Ich warte lieber hier auf sie«, beschloss sie. Einige Meter neben der alten Weide wuchs ein schöner Kletterbaum. Das war genau der richtige Platz, um auf Lilly zu warten. Geschickt hangelte Karlchen sich von Ast zu Ast nach oben. Die Rinde war glatt und sie musste achtgeben, nicht abzurutschen. Fast hatte sie die gemütliche Astgabel erreicht, als sie ein Stück weiter oben ein Nest entdeckte. Eine glänzende Feder ragte daraus hervor. Wenn sie nur ein wenig höher kletterte, konnte sie die Feder vielleicht erreichen.



Karlchen stieg weiter. Nun war sie schon richtig hoch. Sie hielt sich ein bisschen fester und rutschte über den Ast, der zum Nest führte. Noch ein paar Zentimeter und sie hatte ihr Ziel erreicht. Die Feder war in greifbarer Nähe. Das Nest war groß. Die Zweige waren kunstvoll zu einem Rund ineinandergesteckt und innen mit Moos ausgelegt. Karlchen beugte sich nach vorn und griff nach der Feder. Da sah sie es. Zwischen dem Moos glitzerte etwas. Es war ein silberner Anhänger mit einer feinen Kette!



Der kleine Zeiger stand genau auf der Fünf und der große auf der Zwölf, als Lilly die Tür aufschloss. Im Flur war es finster. Lilly machte Licht. »Bin wieder da«, rief sie. Eigentlich hatte sie erwartet, dass Karlchen sofort mit Indianergeheul auf sie losstürmte und mit ihr spielen wollte. Doch es war still in der Wohnung. Seltsam still. Lilly ging zum Kinderzimmer. War Karlchen vielleicht eingnickt? Die Nachttischlampe brannte.

»Karlchen, sag mal Piep.«

Nichts rührte sich. »Karlchen?« War sie bei Papa? Lilly lugte ins Schlafzimmer. Sie hörte Papas Atemzüge. »Karlchen?«, flüsterte sie. Keine Antwort. Lilly wurde flau. Sie rannte zum Bad, suchte in der Küche und in der Speisekammer. Kein Karlchen! War ihre Schwester weggelaufen? Geraubt worden? Lilly fühlte einen Kloß im Hals. Sie sollte doch auf Karlchen aufpassen! Und nun war ihre kleine Schwester verschwunden.

Draußen hatte der Winterabend sein großes schwarzes Tuch über die Stadt gebreitet. Die Autos fuhren mit gelben Augen durch die Straßen und in den Wohnungen zündeten die Menschen ihre Kerzen an.